

JOHAN THEORIN

**Blut-  
stein**

Kriminalroman



**PIPER**

draußen waren Risse und Spalten zu sehen. Bald würden die Wellen die letzten Schollen davontragen.

»Ist das nicht wunderschön?«, sagte Per.

Jesper, der auf dem Beifahrersitz saß, sah kurz von seinem Gameboy auf.

»Wo denn?«

»Hier«, sagte Per. »Hier auf der Insel ... überall.«

Jesper warf einen Blick aus dem Fenster und nickte, aber Per entdeckte in den Augen seines Sohnes nicht dieselbe Freude, die er empfand. Er versuchte es sich mit Jespers Jugend zu erklären, dass man als Teenager eben keinen Blick für die Natur und deren Schönheit hat. Vielleicht erforderte es ein bestimmtes Lebensalter oder eine starke Wehmut und Trauer, um sich für die Seele einer Landschaft zu erwärmen.

Oder lag es an Jesper? Vielleicht war mit ihm etwas nicht in Ordnung. Wüschte er sich insgeheim, dass Nilla neben ihm säße, fröhlich und erwartungsvoll? Dass Jesper im Krankenhaus untersucht würde?

Er schob den Gedanken beiseite. Dachte stattdessen an den Frühling, Frühling auf der Insel.

Per war das erste Mal Ende der Fünfzigerjahre auf die Insel gekommen, zusammen mit seiner Mutter Anita. Es war im Sommer 1958 gewesen, zwei Jahre nach ihrer Scheidung, sie hatten zu wenig Geld, um große Reisen unternehmen zu können. Jerry hätte eigentlich Unterhalt zahlen sollen, war dieser Verpflichtung aber nur ab und zu nachgekommen. Anita hatte ihrem Sohn allerdings erzählt, dass Jerry einmal in seinem dicken Auto an ihrem Reihenhaus vorbeigefahren war, ein Geldbündel gegen die Eingangstür geworfen hatte und dann wieder abgezogen war.

Der ständige Geldmangel bedeutete für die beiden, dass sie nur kurze und günstige Urlaube machen konnten, am besten in der näheren Umgebung von Kalmar. Glücklicherweise lebte Anitas Cousin Ernst Adolfsson allein in einem kleinen Häuschen auf Öland, und Per und sie waren in den Ferien

immer willkommen. Sie setzten mit der Fähre über und durften so lange bleiben, wie sie wollten.

Per hatte es geliebt, in dem stillgelegten Steinbruch unterhalb von Ernsts Haus zu spielen. Für einen neunjährigen Jungen war das ein Paradies voller Geschichten und Abenteuer.

Ernst hatte weder eigene Kinder noch Geschwister gehabt, und als er vor ein paar Jahren starb, hatte das Kind seiner Cousine das Häuschen geerbt. Im vergangenen Sommer hatte Per alles geputzt und instand gesetzt und hatte nun vor, den Sommer über dort zu wohnen. Vielleicht sogar das ganze Jahr. Weil das Geld auch bei ihm zu knapp war, um zwei Unterkünfte zu finanzieren, hatte er seine Wohnung in Kalmar bis Ende September untervermietet.

Seine beiden Kinder sollten ihn in den Sommerferien so oft besuchen kommen, wie sie wollten. So hatte Pers Plan zumindest ausgesehen. Aber Nilla hatte ihr Schuljahr in der siebten Klasse als müde und teilnahmslose Schülerin begonnen und war im Laufe des Herbstes immer erschöpfter geworden. Der Schularzt hatte den Zustand mit der Pubertät erklärt, mit Wachstumsschmerzen, aber nach Silvester hatte Nilla zusätzlich über Schmerzen in ihrer linken Seite geklagt. Und die Beschwerden hatten zugenommen, aber kein Arzt fand eine Erklärung.

Alle Pläne für den gemeinsamen Sommer waren auf einmal bedroht.

»Willst du Mama kurz anrufen, wenn wir da sind?«, fragte Per seinen Sohn.

Jesper hob nicht einmal den Kopf.

»Weiß nicht.«

»Hättest du Lust, runter zum Strand zu gehen?«

»Weiß nicht«, wiederholte Jesper.

Er war so weit entfernt wie ein Satellit auf seiner Umlaufbahn – aber wahrscheinlich war man heutzutage so mit dreizehn. Als Per in diesem Alter

war, war sein größter Wunsch, dass ihn sein Vater einmal besuchen kommen würde.

Plötzlich tauchte am Straßenrand ein Schild mit einer Tanksäule auf, und Per bremste.

»Hast du Lust auf ein Eis? Oder ist das noch zu früh, jetzt im Frühling?«

Jesper sah das erste Mal von seinem Gameboy auf.

»Lieber Süßigkeiten.«

»Wir werden sehen, was sie dahaben«, erwiderte Per und bog auf den Parkplatz ein.

Sie stiegen aus. Trotz der Sonne war es eiskalt, dabei hatte Per gedacht, dass es um diese Jahreszeit schon wesentlich wärmer auf der Insel wäre. Aber offensichtlich schien das Eis draußen im Sund die Luft noch beträchtlich abzukühlen. Der Wind pfiff durch seine grüne Daunenjacke, und er bekam Sand in den Mund. Es knirschte zwischen den Zähnen.

Jesper blieb am Auto, während Per mit schnellen Schritten an den Tanksäulen vorbeilief und im Windschatten am Kiosk Schutz suchte. Das Fenster hinter der Scheibe war dunkel, dennoch klopfte er einige Male fest gegen das Glas, bis er einen sonnenverblichenen Zettel entdeckte, der an der Tür klebte:

*Haben Sie vielen Dank für einen schönen Sommer –*

*Ab dem 1. Juni sind wir wieder für Sie da!*

April war eindeutig noch zu früh – die Insel war noch nicht wieder aus ihrem Winterschlaf erwacht, und deshalb gab es für ganzjährig geöffnete Geschäfte wohl eine zu geringe Nachfrage. Er hatte sich fünfzehn Jahre lang mit Marktforschung beschäftigt und konnte das gut nachvollziehen.

Als er sich umdrehte, lehnte Jesper nicht mehr am Wagen, sondern hatte sich auf eine Holzkiste mit der Aufschrift STREUSAND gesetzt. Er hatte ein neues Spiel begonnen. Per ging auf ihn zu. In der Ferne hörte er das dunkle Donnern von Motorengeräuschen. Ein weißer Fernlaster näherte sich mit hoher Geschwindigkeit von Norden.

Per zog die Autoschlüssel aus seiner Hosentasche und rief Jesper zu:

»Keine Süßigkeiten, es tut mir leid. Die haben noch geschlossen.«

Jesper antwortete nur mit einem Nicken, und Per fuhr fort:

»Es gibt ja noch mehrere Tankstellen auf dem Weg nach Norden. Lass uns weiterfahren, wir finden ...«

Ein dumpfer Aufprall auf der Straße schnitt ihm das Wort ab, gefolgt von quietschenden Bremsen. Dann sah er gleißendes Sonnenlicht, das in einem Autofenster reflektiert wurde.

Es war ein Audi, dessen Fahrer die Kontrolle über den Wagen verloren hatte und quer über die Fahrbahn schlitterte, direkt auf den Fernlaster zu.

Per stand wie versteinert da und beobachtete die Szenerie. Der Wagen musste mit etwas zusammengeprallt sein, erkannte er, Motorhaube und Windschutzscheibe waren mit Blut verschmiert.

Wessen Blut war das?

Der Laster hupte anhaltend. Durch die verschmutzte Windschutzscheibe des Pkws war der Fahrer zu erkennen, der gekrümmt hinter dem Steuer saß und sich bemühte, den Wagen wieder unter Kontrolle zu bekommen.

Als die Hupgeräusche des Lasters verstummten, war Per wieder in der Lage, sich zu bewegen. Der Lkw war auf den Standstreifen ausgewichen. Per beobachtete, wie der Audi für einen kurzen Augenblick aus der Spur geriet und dann herumgerissen wurde.

Die Fahrzeuge rutschten haarscharf aneinander vorbei, denn der Audi war ins Schleudern geraten und rutschte auf den Tankstellenparkplatz. Die Reifen blockierten, und das Auto schlitterte mit großer Geschwindigkeit über den Asphalt. Direkt auf die Kiste mit dem Streusand zu.

»Jesper!«, schrie Per.

Sein Sohn saß regungslos auf der Box. Nur seine Daumen bewegten sich auf dem Gameboy.

Per fing an zu rennen, stolperte über den Asphalt.

»Jesper!«

Jetzt endlich hob er den Kopf. Und drehte sich mit geöffnetem Mund und fragendem Blick zu seinem Vater um.

Der Audi rutschte ungebremst auf ihn zu, die Reifen schleuderten Kies und Sand durch die Luft.